



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Jahrgesamtlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufe. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einmalig RM. 20 Rufe, Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rufe. In Italien (ohne Steuer) RM. 1,70. Preis der Einzelnummer 10 Rufe. In Italien (ohne Steuer) RM. 1,70. Preis der Einzelnummer 10 Rufe. In Italien (ohne Steuer) RM. 1,70.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 20 Rufe. 1. bis 3. Tag 25 Rufe. 4. bis 7. Tag 20 Rufe. 8. bis 14. Tag 15 Rufe. 15. bis 30. Tag 10 Rufe. Über 30 Tage 5 Rufe. Langfristige Anzeigen nach Vereinbarung.

Nr. 161

Neuenbürg, Montag den 13. Juli 1942

100. Jahrgang

90 000 Gefangene westlich des Don

Mehr als 1000 Sowjetpanzer und über 1800 Geschütze erbeutet oder vernichtet — 540 Flugzeuge abgeschossen
Kastlose Verfolgung des geschlagenen Feindes — Widerstand der bei Rischew eingeschlossenen Kräfte gebrochen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, haben deutsche und verbündete Truppen, hervorragend unterstützt durch die Luftwaffe, im Verlaufe der Angriffsoperationen westlich des Don vom 28. Juni bis 9. Juli den Feind vernichtend geschlagen. Nach der Einnahme von Woroneß am 7. Juli wurde südlich davon der Don in einer Breite von 350 Kilometer erreicht und mehrere Hunderttausende über den Fluß gewonnen. Zwischen dieser Front am Don und den früher bedrohten, jetzt 300 Kilometer rückwärts gelegenen Städten Charkow und Kursk befindet sich kein nennenswerter Feind mehr. Nach bisherigen Meldungen wurden im Verlauf dieser Kämpfe

88 000 Gefangene eingebracht,
1 007 Panzer und
1 688 Geschütze

sowie eine unüberschaubare Menge anderer Waffen und Kriegsgüter aller Art erbeutet oder vernichtet.

540 Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Die bei der Abwehr feindlicher Angriffe im Raum nördlich und nordwestlich Orel vernichteten 300 Panzer sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Die rastlose Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt.

Die Luftwaffe belegte bei Tage Hafenanlagen an der Kaukasusküste und am Kaspischen Meer und leitete ihre vernichtenden Angriffe auf zurückgehende feindliche Kolonnen, Fließbergänge und Nachschubverbindungen fort.

Nördlich und nordwestlich Orel griff der Feind nach den hohen Verlusten der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Die im Raum südwestlich Rischew eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden weiter zusammengepresst. Ihre Widerstandskraft ist im wesentlichen gebrochen. Ausbruchversuche einzelner feindlicher Gruppen blieben erfolglos.

Am der Wolchow-Front schloßen sich von Panzern

unterstützte örtliche Kräfte der Sowjetarmee zum Teil in erbittertem Nahkampf. Einzelne Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt und hierbei 19 feindliche Panzer abgeschossen. Schwere Artillerie des Feindes beschloß mit guter Wirkung feindswichtige Anlagen in Penningrad.

Im finnischen Weichseln vertrieben Verbände der finnischen Wehrmacht in zweiwöchigen schweren Kämpfen einen feindlichen Angriff auf die Insel Someri. An diesem Erfolg haben deutsche Seestreitkräfte Anteil. Sie vertrieben im Artilleriegefecht sowjetische Artillerieeinheiten und Transporter, schickten Stoßtrupps ans Land und machten eine Anzahl von Gefangenen.

Im hohen Norden bombardierte die Luftwaffe feindliche Infanterie- und Artillerieeinheiten auf der Fischerhalbinsel.

Im Nordmeer wurden zwei feindliche Handelschiffe mit zusammen 13 000 BRT, ein Zerstörer und ein Bewacher durch Bombenverluste vernichtet. Außerdem versenkte die Luftwaffe in der Kolabucht ein feindliches Handelschiff von 6 000 BRT.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage 94 Flugzeuge, sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Ägypten sind heftige Kämpfe im Raum von El Alamein im Gange. Starke britische Angriffe gegen die Mitte und den Nordteil der deutsch-italienischen Front wurden abgewiesen. Im Südsüdteil wurde der Feind durch einen überraschenden Angriff deutscher und italienischer Truppen zurückgeworfen. Starke Luftstreitkräfte unterstützen die Operationen auf der ganzen Front, greifen Materiallager und Kraftfahrzeugansammlungen an und schießen in Luftkämpfen 33 britische Flugzeuge ab.

Aufstöße auf Flugplätze der Insel Malta riefen erneute Reaktionen hervor. Begleitende Jäger schossen zwölf britische Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 27. Juni bis 9. Juli verlor die britische Luftwaffe 223 Flugzeuge, davon wurden 27 durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 34 eigene Flugzeuge verloren.

Kastlose Verfolgung im Südsüdteil

Feindliche Entlastungsangriffe erfolglos — Schwere Kämpfe in Ägypten — Weitere 18 feindliche Handelschiffe mit 116 000 BRT. versenkt — Seit 1. Juli 225 900 BRT. versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südsüdteil der Ostfront stoßen schnelle Verbände und bewegliche Abteilungen der Infanteriedivisionen dem weidenden Feinde in rastloser Verfolgung nach. Derlicher Widerstand wurde überall gebrochen. In Rostow sowie in mehreren Häfen der Kaukasusküste wurden feindswichtige Anlagen mit Bomben belegt. Entlastungsangriffe des Feindes nordwestlich von Woroneß blieben auch gestern erfolglos. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden dabei 63 feindliche Panzer vernichtet.

Im Raum nördlich und nordwestlich von Orel wiederholte der Feind seine Angriffe mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften. Sie wurden mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe in harten Kämpfen abgewiesen. An der Wolchow-Front schloßen sich feindliche Angriffe unter hohen Verlusten. Die Sowjet-Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 74 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Ägypten dauern die schweren Kämpfe in der El Alamein-Stellung an. Kampf- und Sturzflugzeugverbände griffen die feindlichen Stellungen und motorisierten Kräftegruppen mit Bomben schweren und schweren Kalibers an. Sie fügten dem Feind großen Schaden zu. In Luftkämpfen wurden von deutschen und italienischen Jägern 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Auf Malta wurden Stützpunkte der britischen Luftwaffe bombardiert.

Am der Südküste Englands versenkte leichte Kampf-Flugzeuge zwei Zerstörer aus einem feindlichen Kriegsschiffverband.

In der vergangenen Nacht belegte die Luftwaffe feindswichtige Ziele an der englischen Ostküste mit Bomben schweren Kalibers. Im südlichen Teil des St. Georgeskanal wurde bei einem Angriff auf einen feindlichen Geleitzug ein Frachtschiff durch Bombentreffer beschädigt.

Nach einem wirkungslosen Störangriff auf die Stadt Jansburg in den Abendstunden des gestrigen Tages flohen in der Nacht zum Sonntag einige britische Bomber in das Gebiet von Danzig ein. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln der Stadt Danzig Sach- und Gebäudeschäden. In einem zerstörten Kronenhaus fanden zahlreiche Kinder den Tod. Vier der angegriffenen Flugzeuge wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenken deutsche U-Boote im Atlantik und im amerikanischen Ärmelkanal 18 feindliche Handelschiffe mit 116 000 BRT. Ein weiteres Schiff von 7 000 BRT wurde durch Torpedotreffer beschädigt. Drei Transporter wurden durch Artillerie versenkt. Demit hat die deutsche U-Boottenflotte auf den Kriegsschauplätzen des Atlantik, des Nordischen Ozeans und des Mittelmeeres seit dem

1. Juli 34 Schiffe mit 225 900 BRT versenkt und den feindlichen Nachschubverkehr nach allen Fronten wiederum schwer getroffen.

Die Kämpfe bei Orel und Rischew

Feindliche Angriffskraft wesentlich geschwächt.

DNB. Wie das DNB. mitteilt, hat der erfolgreiche Abwehrkampf der deutschen Truppen im Raum nördlich von Orel zu einer wesentlichen Schwächung der feindlichen Angriffskraft geführt. Im Verlauf der Kämpfe, bei denen die Verbände des Heeres von Kampf- und Sturzflugzeugen wirksam unterstützt wurden, hatten die Sowjetkräfte wiederum schwere Verluste an Menschen und Material, so daß sie ihre erneuten vergeblichen Angriffe nur noch mit schwächeren Kräften durchführen konnten. Die deutschen Truppen dagegen entrieten der Sowjetkräfte im Gegenstoß eine vorübergehend vorlorengegangene Driftkraft und stellten die alte Hauptkampfstellung wieder her. Als die Sowjetkräfte wiederum mit Infanterie und Panzerkräften gegen die deutschen Stellungen vorzubringen versuchten, wurde die Absicht des Feindes von deutschen Aufklärungsflugzeugen rechtzeitig erkannt und sofort in rollenden Angriffen von Kampf- und Sturzflugzeugen bekämpft. Baufenlos schlugen die deutschen Bomben mitten in die feindlichen Ansammlungen und brachten den Angriff des Feindes zum Stehen, wobei die Sowjetkräfte wiederum schwere Verluste an Menschen und Panzer erlitten. Über 60 feindliche Panzer und zahlreiche Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt und mehrere Munitionslager sowie mit Munition und Treibstoff beladene Kraftfahrzeuge durch Bombentreffer zur Explosion gebracht.

Im Raum von Rischew führte der deutsche Angriff zu weiteren Erfolgen. Die eingeschlossenen Sowjetkräfte setzten dem konzentrierten deutschen Angriff am 10. Juli keinen Widerstand mehr entgegen. Die eingeschlossenen feindlichen Verbände sind bereits stark vermißt und nur noch vereinzelt zu planmäßiger Gegenwehr fähig. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und verzeitelte Ausbruchversuche eingeschlossener feindlicher Artillerieeinheiten zurückgeschlagen. Der Kampf der deutschen Truppen gegen die auf engstem Raum zusammengedrängten Sowjetkräfte wurde durch Angriffe der Kampf- und Sturzflugzeuge unterstützt. Waldgebiete, in die sich die Sowjetkräfte zurückgezogen hatten, sowie abgelegene Driftkraft und Wäldchen, wo sich die restlichen feindlichen Panzerkampfwagen zu sammeln suchten, wurden wirksam mit schweren Bomben belegt. Der Feind erlitt bei diesen Angriffen, die ihn noch enger zusammenbrachten, außerordentlich hohe blutige Verluste. In Luftkämpfen, die sich während des ganzen Tages über den Kampfräumen von Orel und Rischew entwickelten, wurden 20 feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Neues in Kürze

In Gegenwart des Oberbefehlshabers Hlgerfeldt und Reichsärztesführers Dr. Conti nahm Gauleiter Wähler die feierliche Einweihung des Winifred-Wagner-Hauses in Rappenthorpe vor, das im Dienste von „Mutter und Kind“ einen Mittelpunkt im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit bilden soll.

Der Führer hat dem Staatspräsidenten des Protektorates, Dr. Hacha, zu seinem 76. Geburtstag durch den Chef der Reichskanzlei Dr. Lammer seine Glückwünsche überbringen und ein Handschreiben überreichen lassen.

Am 11. 7. wurde die scharfe Verfolgung der in Unordnung zurückfliehenden Bolschewisten bei hochsommerlicher Hitze fortgesetzt. Wo der Feind verlor, durch Nachzügler seinen Rückzug zu decken, wurde der Widerstand in energischen Vorstößen gebrochen. Im Raum nordwestlich von Woroneß brachen erneut von Panzern begleitete Gegenstände der Sowjetarmee in harten Kämpfen zusammen. Weitere 27 Panzerkampfwagen wurden außer den 6 vernichteten schwer beschädigt. Die Luftwaffe richtete am Samstag mit starken Kräften geführte Angriffe gegen den feindlichen Widerstand vor den deutschen Drüsenpostenstellungen südwestlich des Don und gegen die Nachschubstraßen und Eisenbahnen im rückwärtigen feindlichen Gebiet.

An der ägyptischen Front bombardierten deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge feindliche Kraftfahrzeugansammlungen sowie Artillerie- und Feldstellungen im Raum von El Alamein. Bomben schweren Kalibers riefen Brände und Explosionen hervor. Deutsche Jäger schossen sieben britische Jagdflugzeuge ab.

Eine im mittleren Abschnitt eingesezte Gruppe eines Kampfgeschwaders hat dieser Tage ihren 5000. Flug gegen die Bolschewisten durchgeführt. Insgesamt hat die Gruppe seit Kriegsbeginn über 8000 Feindflüge durchgeführt.

Die beiden vom DNB-Bericht als versenkt gemeldeten britischen Zerstörer wurden am Samstag nach 18 Uhr durch leichte deutsche Kampf-Flugzeuge im Tiefangriff südwestlich Dartmouth angegriffen. Der eine Zerstörer begann bereits drei Minuten nach einem Treffer schweren Kalibers über Heck abzusinken. Auf dem anderen Zerstörer entstand nach dem Aufschlag der Bombe eine starke Explosion und das Schiff begann sofort zu sinken. Beim Abflug der Kampf-Flugzeuge waren beide Schiffe bereits von der Wasseroberfläche verschwunden.

Die Vissabener Zeitung „Diario da Manhã“ schreibt zur Schlacht an der Ostfront, man dürfe nicht mit der Behauptung kommen, daß die Kapazität der Sowjetunion im Ertragen von Schlägen und Niederlagen unbegrenzt sei.

Wie aus USA-Schiffahrtstreifen bekannt, hat die norwegische Handelsflotte seit Kriegsbeginn im Dienste Englands und der USA rund 300 Schiffe verloren.

Am 2. August tritt die große türkische Nationalversammlung in eine Sommertagung zur Erledigung laufender Geschäfte zusammen. Bei dieser Gelegenheit wird sich die neue Regierung Saracoglu dem Parlament vorstellen.

Japanische und mandchurische Truppen haben beim Angriff gegen kommunistische Streitkräfte in der Ostschachar-Provinz am Samstag einen Punkt 15 Kilometer nördlich von Jenking erreicht.

Ausverkauf des Empire geht mit Riesenschritten vorwärts

Stockholm, 13. Juli. (Via Funkmeldung.) Nach einer Reuters-Meldung aus Ottawa ist im Staatsanzeiger von Kanada eine Verordnung veröffentlicht worden, die die Genehmigung zur Stationierung von Einheiten der USA-Wehrmacht in Kanada erteilt. Es heißt in der Verordnung: „Mit dem Einverständnis der kanadischen Regierung haben die USA Einheiten ihrer Wehrmacht in Kanada stationiert und werden es auch fernerhin tun, und als vorläufige Maßnahme ist es notwendig, hierfür eine sofortige Durchführungsbestimmung zu erlassen.“

Der Ausverkauf des britischen Empire ist im allerbesten Zug, wie diese amtliche Mitteilung der kanadischen Regierung zeigt. Großbritannien hat nichts mehr in Kanada zu suchen, und die USA haben auch militärisch von Kanada Besitz ergriffen. Die ausdrückliche Hervorhebung, daß die USA „auch fernerhin“ Truppen dort stationieren werden, schließt jeden Zweifel daran aus, daß Roosevelt nicht daran denkt, Kanada jemals wieder aus den Händen zu geben. Das englische Volk aber wird über diese neue „erfolgreiche“ Maßnahme seines Totengrabs des Empire keine besonders große Freude aufzubringen vermögen.

Kampf bis zur Vernichtung

Der gewaltige Erfolg, den gerade in letzter Zeit die deutschen Unterseeboote und deutsche Kampfschwärmer im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt erzielt haben, hat in England und in Nordamerika geradezu alarmierend gewirkt. Bedrückt Herzens ließ ein Sprecher im Londoner Nachrichtendienst sich dahin vernehmen, die Schlacht der Meere, zu der sich die Schlacht auf dem Atlantik längst ausgeweitet hat, sei die ununterbrochene, heftigste und die unerblütlichste Schlacht von allen Großkämpfen der Gegenwart und die größte Offensive Adolfs Hitlers. Es wird anerkannt, daß die Schiffsverluste bereits weit über das Maß hinausgehen, was etwa durch farierte Neubauten wieder eingeholt werden kann. Unter dem Eindruck der Katastrophe des Großgeleituges im Nordlichen Ozean ist nunmehr in London immer lauter die Forderung nach einer Erörterung der Schiffsraumfrage im Parlament erhoben worden. Wie nicht anders zu erwarten war, hat Churchill jede freie Diskussion abgelehnt und sich lediglich dazu bereit erklärt, die Schiffsraumfrage hinter verschlossenen Türen im Parlament zu behandeln. Gleichzeitig wurde die britische Bevölkerung schonend darauf vorbereitet, daß die Schiffsraumfrage derart ernst ist, daß man sich auf weitere Opfer gefaßt machen müsse. Hat man bisher mit einem großen Propagandaaufwand die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Front dargelegt, dann gesteht man sich in London jetzt keinlaut ein, daß allein die Lage der Schiffsfahrt die „derzeitige Eröffnung“ einer zweiten Front ausschließt. Noch etwas zärtlicher ist der „Daily Express“, der von dem Ernst der Lagenlage derart beeindruckt ist, daß er sich nicht scheut, einzugehen, daß die Luft, die sich zwischen den Versenkungen und Neubauten aufgetan hat, nicht nur die Fähigkeit der Alliierten zur Offensive untergrabe, sondern sogar die Fortführung des Krieges aufs härteste gefährde.

Die Abwehrmaßnahmen jedoch, auf die man in London und in Washington hin und wieder seine Hoffnungen setzt, sind sämtlich gescheitert. Ueberaus eindrucksvoll wird das dargelegt durch das Schicksal jenes großen Geleituges, den englische und nordamerikanische Schlachtschiffe, Kreuzer und Flugzeugträger durch das Nordliche Eismeer nach Archangelsk geleiteten. Tageslang waren deutsche Kampfschwärmer und deutsche Unterseeboote diesem Geleituge auf den Fersen. Bereits, als das Oberkommando der Wehrmacht bekannt gab, daß von den insgesamt 38 Schiffen dieses Geleituges 28 und dazu von den Bewachungsfahrzeugen ein schwerer nordamerikanischer Kreuzer versenkt werden konnte, war die Freude in Deutschland über diese glänzende Botschaft groß. Seitdem sind dann in einem neuen Waffengang abermals vier Schiffe versenkt worden, und nun teilt der DNB-Bericht vom 10. Juli mit, daß der Rest des Geleituges, der noch aus drei Dampfern bestand, versenkt worden ist. Von den 38 Schiffen, die voll beladen die Fahrt von New York nach der Sowjetunion angetreten hatten, sind also nur noch drei Schiffe übrig.

Obwohl auch der Kampf auf dem Lande geführt. Wohl lacht Moskau in treuer Verlogenheit nach den Anzeichen zu erwarten, als würde auch jetzt noch „westlich“ von Woroneß gekämpft. Tatsächlich wehen aber auch über Woroneß längst die deutschen Fahnen, und die deutschen Truppen weit über den Don vorgestoßen, ist die Sowjetfront in 500 km Breite, also in einer Linie, die etwa der Entfernung von Berlin nach Danzig entspricht, ins Wanken geraten. Die Parole lautet jetzt, so hören wir aus London: „Nicht einen Schritt zurück, sonst es, was es wolle.“ Aber auch dieses Gerücht ist ebenso lächerlich wie eine Ausrufung Cunninghams, nach der die Deutschen in Bezug auf Geschwindigkeit und Wagemut mit den Briten nicht mithalten, deren Streitkräfte sich überhaupt dadurch auszeichnen, daß sie nie geschlagen würden. Alles das ist ein Beispiel britischer Arroganz und eine Illustration jenes Hochmuts, der auch bisher schon kennzeichnend für die britische Politik war. Die deutsche Politik wird nun durch die neuen entscheidenden Kämpfe dieses Sommers gründlich ein Ende gemacht.

Ueberbefehlshaber auf den Bermudas

Nach einer Meldung aus Hamilton erklärt der Gouverneur der Inseln vor dem britischen Parlament, daß der US-Admiral Jules James Oberkommandierender der bewaffneten Streitkräfte auf der Inselgruppe sei. Die mit der Bewachung eines Schiffs auf Bermuda im Rahmen des Geschäfts mit den 30 veralteten Perrieren einsetzende Entwicklung macht also rapide Fortschritte. Heute ist England bereits nicht mehr Herr auf der Insel.

Hefige Kämpfe bei El Mamein

Die Briten im südlichen Abschnitt zum Rückzug gezwungen — Flugplätze von Malta Tag und Nacht bombardiert — Die Briten verloren 45 Flugzeuge

DNB Rom, 11. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von El Mamein sind wieder heftige Kämpfe entbrannt. Starke feindliche Angriffe wurden im Zentrum des Kampfabschnittes glatt zurückgewiesen und im nördlichen Teil, wo mit besonderer Erbitterung gekämpft wurde, zum Stehen gebracht. Im südlichen Abschnitt wurde der Feind durch einen überraschenden Angriff der Truppen der Achsenmächte zu einem beträchtlichen Rückzug gezwungen.

Die italienische und deutsche Luftwaffe unterhielt in weitgehendem Maße die Operationen zu Lande. Unter 50 Angriffsschweren griff die feindliche Luftwaffe im nördlichen Teil der Front an, bombardierte und beschoss mit den Bordwaffen Materiallager und Kraftwagenansammlungen, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. In zahlreichen Luftkämpfen wurden der britischen Luftwaffe, die 33 Flugzeuge verlor, harte Schläge zugefügt. 17 Flugzeuge wurden von italienischen Jägern des I. und 4. Sturmes und 16 von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Flugplätze von Malta wurden bei Tag und bei Nacht von Bombardierbombern angegriffen, die schwere Treffer auf die Anlagen erzielten. Die begleitenden Jäger schossen zwölf englische Flugzeuge ab.

Von den Aktionen des Tages kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zurück.

12 schwere Feindpanzer vernichtet

DNB Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Wiederholte feindliche Angriffe im Küstenabschnitt der Dniepr-El Mamein scheiterten zu harten Kämpfen die zurzeit im Gange sind. Der von Panzern unterstützte feindliche Druck wurde eingedämmt. 12 schwere Panzer wurden dabei vernichtet. Die Luftwaffe nahm lebhaft an den Kämpfen teil, indem sie die feindlichen Truppen mit Sprengbomben und MG-Feuer belegte. 14 britische Flugzeuge wurden von den Jagdflugzeugen der Achsenmächte abgeschossen.

Die Bombardierungsaktionen gegen die Insel Malta wurden fortgesetzt. Deutsch-italienische Verbände trafen die Anlagen von Għajnsielem, La Venezia und Micalba an und schossen sechs britische Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen englische Flugzeuge

einige Bomben in der Umgebung von Cassinetta ab, die werden keinerlei Schäden gemeldet.

DNB. Die britische Insel Malta, Krete, Afrika und die Ostfront sind die Kampfgebiete des erfolgreichen Sturzkampffliegers Ritterkreuzträger Hauptmann Zemsky. Als Gruppenkommandeur stets an der Spitze seines Verbandes, flog Hauptmann Zemsky allein im Osten 410 Einsätze gegen den Feind. Stets an den Brennpunkten der Kämpfe, erlangte die Stuka-Gruppe unter seiner Führung große Erfolge. Die Vernichtung von 83 Panzern, 56 Geschützen, 14 Brücken und zahllosen Bunkern, Feldbefestigungen und Fahrzeugen war nur ein Teil der oft unter schwerster feindlicher Abwehr erreichten Leistungen auf 500 Flügen gegen den Feind.

Säuberung Serbiens und Bosniens

DNB. Berlin, 12. Juli. Serbische Kommunisten, geführt von bolschewistischen Agenten und verstärkt durch versprengte Reste der geschlagenen ehemaligen jugoslawischen Armee, führten seit Abschluß der Kampfhandlungen auf dem Balkan einen Sonderkrieg auf eigene Faust. Die Masse dieser organisierten Banden besteht aus berufsständigen Straßenräubern und Begeleagerten, die sich in schwer zugänglichen Gebirgsstellen des Landes, in einsamen Felsfelsen und Höhlen versteckt halten, um von dort aus ihre Ueberfälle auszuführen. Räubernd, mordend und brennend überfallen sie einsame Gehöfte und entlegene Dörfer und wollen die Bevölkerung zwingen, sich ihnen anzuschließen. Den Kampf gegen diese als „national“ torrenden Verbrecher führen seit Jahresfrist deutsche, italienische und kroatische Truppen mit wachsendem Erfolge. In der Säuberung der Fluggebiete sind auch die deutsche und ungarische Donauflottille beteiligt. Nach der Vernichtung der Banden in Serbien liegt der Schwerpunkt des gemeinsamen Kampfes gegen diese Horden jetzt in Bosnien. Zahlreiche Bandengruppen wurden bereits in ihren Höhlengebieten eingeschlossen und vernichtet. Ostbosnien ist damit befreit. In den letzten Tagen verloren die Banden in Westbosnien allein 2000 Tote. Das schwierige Gelände, in dem auch in normalen Zeiten das Bandentum eine bekannte Erscheinung war, erfordert gebietsweise Säuberungsaktionen, die planmäßig und erfolgreich fortgeschritten.

Schneidiges Marine-Stoßtruppunternehmen

DNB. Auf der Insel Someri hatten, wie das DNB mitteilt Sowjetlandtruppen Fuß gefaßt und standen im Kampf gegen die finnische Besatzung. Leichtere deutsche Seestreitkräfte gerieten mit dem Auftrag, weitere Feindabteilungen zu verhindern, in der Nacht in ein Gefecht mit feindlichen Seestreitkräften, zu denen der Monitor „Roslan“, Geleitboote, Kanonenboote und Schnellboote gehörten. In einer Gefechtspause entschloß sich der Kommandant eines der deutschen Boote, Oberleutnant zur See Lüchow, aus der Belagerung gebildete Stoßtrupp an Bord zu setzen, um der feindlichen Inselbesatzung Verstärkung und Munition zu bringen. Unter Führung des Leutnants zur See Dithow und des Oberleutnants Räder griffen die deutschen Seelute in dem verlassenen Felsenland der Insel die feindlichen Stellungen an, die gleichzeitig von See aus durch die deutschen Boote unter Artilleriefire genommen wurden. So wurde der Widerstand des Gegners gebrochen und die Stoßtruppe nahm 78 Mann, darunter vier Offiziere, gefangen, die an Bord der Boote gebracht wurden. Raum war die Uebernahme der Gefangenen beendet, als die deutschen Boote von Sowjetschnellbooten angegriffen wurden. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf mehrere Sowjetschnellboote durch Artilleriefire stark beschädigt und zum Teil vernichtet wurden. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe hatten unsere Boote gleichzeitig gegen die größeren feindlichen Einheiten zu kämpfen, die aus der Entfernung in das Gefecht eingzugreifen suchten.

Schnellboot durch Ramschstoß versenkt

DNB. Bei den Kämpfen im Kanalgebiet ereignete sich der im modernen Seekrieg verhältnismäßig seltene Fall der Versenkung eines feindlichen Schnellbootes durch

Ramschstoß. In der Nacht fanden einige deutsche Raumboote bei Durchführung ihrer Aufgabe im Kanal, als sie plötzlich in Gefechtsberührung mit überlegenen britischen Seestreitkräften gerieten, die aus zwei Zerstörern und wenigstens vier Kanonen Schnellbooten bestanden. Eines unserer kleinen Raumboote hatte aus nächster Entfernung einen schweren Angriff mehrerer feindlicher Boote abzuwehren. In dieser Lage entschloß sich der Kommandant zum Ramschstoß. Mit äußerster Kraft voraus und Hartruder drehte er auf das nächste englische Schnellboot zu und rampte es in der Höhe der Brücke. Das feindliche Boot wurde halb durchgeschnitten. Als das Wrack wieder freigekommen war, wurde es in Brand geschossen und versenkt. Durch diese kühne Tat schützte der Kommandant die übrigen Boote des Feindes ab. Trotz schwerer Schäden am eigenen Boot und Verlusten unter der Besatzung gelang es dem jungen schneidigen Kommandanten, Leutnant zur See Mohr, und seiner tapferen Besatzung ihr Boot sicher in den Hafen zu bringen.

Das Ritterkreuz für zwei Afrika-Kämpfer

DNB. Berlin, 12. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Riehl und Hauptmann Ewert. Beide im Deutschen Wehrmacht, Hauptmann Riehl als Führer eines Geleitkommandos bei Oberbefehlshaber der Afrika-Armee hatte durch seine hervorragende Tapferkeit und entschlossene Führung Anteil an den erfolgreichen Kämpfen der Armee. Von entscheidender Bedeutung war sein Einsatz beim Einbruch in die Festung Marsa Matruh sowie bei der Abwehr gefürchteter harter Panzerangriffe des Gegners. Hauptmann Ewert, weit vorkämpfend und auf exponiertem Posten, schirmte als Führer einer selbständigen Aufklärungsabteilung die Flanke der Totenkopf anstreichenden Kräfte.

Das Opiummännchen

der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommandit-Gesellschaft, München 1942

Aust Boge ging auf die Tür zu, aber dieser Dr. wurde schon nicht zu begreifen, was das hieß. Wohl tat er zwei Schritte vom Fenster, dann aber blieb er stehen und lauschte. Er lauschte auf das Spiel einer Geige, das gedämpft von jenseits des Flurs kam; erst als das Spiel abbrach, murmelte er eine Entschuldigung. „Derzeitigen Sie Herr Boge, aber das Spiel eben...“

„Ruheten Sie dabei auch an Argine denken, Herr Doktor?“

„Nein, nicht an Argine. An... Über das gehört nicht weiter.“

„Sie haben recht, es gehört nicht mehr hierher. Es tut mir leid, Ihnen weiter keine Auskunft geben zu können...“

Aust Boge geleitete seinen Besuch durch die Diele und über die Terrasse bis zur Gartentür.

„Wenn Sie es wünschen...“ verabschiedete sich Murde, während sein Blick die Fenster lauschte, hinter denen das Geigenpiel erklangen war. „Gute Nacht, meine Beobachtungen über die beiden Gestalten, die Ihr Haus betreten, polizeilich zu Protokoll, Herr Boge.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemerkungen, aber ich wünsche es nicht, Herr Doktor.“

Als sich die Gartentür hinter Murde geschlossen hatte und er langsam die Straße entlangging, glaubte er plötzlich, etwas helle Stimme gehört zu haben. Aber natürlich war das eine Täuschung, wie alles Täuschung war, was er seit Tagen erlebte.

Obwohl Herr Gaston Schwippe Wert darauf legt, daß kein Pöbel stets bis zur Vollzeitsunde geöffnet war, auch

wenn keine Gäste anwesend waren, forderte er jetzt doch die kleine Pöbelgruppe — die von Neudorf gekommen und auf dem Wege nach Kloster gemessen war und die ein Regenschauer in die „Aire“ geweht hatte — auf, zu bezahlen, da er schließlich müde. Hinter dem Lehn, der den Raum verließ, schloß er logisch die Tür, dann kate er die Fensterläden vor die Scheiben. Die roten Lämpchen auf den Tischen waren bereits gelöscht, nur auf dem einen, nahe der Theke, glühte noch der kleine Lampenschirm, und sein Licht fiel auf das junge Mädchen, von dem man nicht genau wußte, ob es die Frau oder die Braut jenes verabschiedeten Bildamerikaners, oder was immer dieser Herr sein mochte, war. Uebrigens war es gut, daß sie wenigstens deutsch sprach, ein sehr gutes Deutsch. Da blieb man am besten beim „Fräulein“.

„Was trinken wir denn, Fräulein?“

„Wir trinken überhaupt nichts, Herr Schwippe, aber eine Zigarette dürfen Sie mir geben.“

Gaston Schwippe füllte ein Glas mit Bier, dann griff er eine leere Zigarettenpackung vom Bord und legte sie auf einen Teller. „Nicht wahr, Fräulein, Sie sind nicht des Seniors Frau?“ fragte er dann, während er Argine gegenüber sah.

„Nein, ich bin nicht Seniors Frau.“

„Ihr Herz ist noch so jung, Fräulein?“

„Ja, so jung. Unerbittlich frei, Herr Schwippe. Wollten Sie mir einen Heiratsantrag machen?“

Gaston Schwippe hob kein Glas, er leckte ein wenig Schaum von der Blume und stellte es dann wieder auf den Tisch. „Ich bin sozusagen verlobt, Fräulein... wie war doch der werliche Name?“

„Sie werden ihn doch gleich wieder vergessen, Herr Schwippe.“

Gaston Schwippe bestritt das. Das Fräulein sei doch Künstlerin. Ja, auf Bildnissen wären viele Künstler, und er kenne sie alle. Nein, den Namen einer Künstlerin würde er bestimmt behalten. „Na, und haben Sie sich schon entschlossen, ob Sie den Senor heiraten werden, Fräulein?“

„Interessiert Sie das sehr, Herr Schwippe?“

„Nur insofern, als ich Ihr Bestes will, Fräulein. Ich will ja nichts sagen, und ich kann mich nicht beschlagen, aber

ich glaube nicht an die glänzende Partie. Auch an das, was Sie von dem Schatz erzählen, glaube ich nicht. Man ist ja auch nicht von hier, man ist auch in der Welt rumgekommen, sehen Sie, Schätze kann es hier gar nicht geben. Einmal hat's einen gegeben, aber der ist gleich ins Museum nach Straßburg gekommen. Schätze gibt es allenfalls noch in Südamerika.“

„Die Leute in Südamerika glauben, daß es das Schätze allenfalls noch in Europa gibt, Herr Schwippe!“

„Und dann ausgeredet auf meinem Grundstück! Da lachen die Hüter, Fräulein!“

„Nein, ich glaube nicht auf Ihrem Grundstück, Herr Schwippe. Senor Marba hat sich getötet. Jetzt, wo er die neuen Pläne bekommen hat, stellte sich heraus, daß es gar nicht auf Ihrem Grundstück ist, wo der Schatz liegen soll.“

„Das wäre das Neueste! Wieso denn nicht? Sie jagen mir da einen geschönten Scherz ein mit Ihren Wiken!“

Gaston Schwippe leerte das Glas mit einem Zuge, dann nahm er sich selbst eine Zigarette aus der Schachtel, die er Argine herüber hatte.

„Inwiefern, Herr Schwippe? Sie glauben doch gar nicht an den Schatz?“

„Natürlich nicht, aber wenn ich nun um meinen Anteil käme? Da kennt mich aber Ihr Senor schlecht! Meinen Anteil beanspruche ich, und wenn ich bis ans Reichsgericht gehen sollte!“

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Schwippe. Es gibt keine Schätze hier, oder nur im Museum...“

„Natürlich, das Ganze war ein Bildnis. Außerdem muß ja Gold abgeliefert werden, denken Sie vielleicht, ich wollte mich strafbar machen?“

Gaston Schwippe war aufgestanden, hinter die Theke getreten, um das Glas nachmals zu füllen, da klopfte es leise gegen die Fensterscheibe.

Argine schmeckte empört. „Sie sind es!“

„Lassen Sie, ich mache auf.“ Schwippe tappte durch das dunkle Lokal, fragte, wer drinnen sei, und schob, als er Humpelhemmings Stimme erkannte, den Niegel beiseite. Pablo und Henning traten ein. Sie trugen einen trubenförmigen Eifenkasten, der wie ein kleiner Satz ausah, auf dem noch dunkle Erde liebt. (Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

13. Juli

- 1816 Der Schriftsteller Gustav Freytag zu Arnzburg in Schlesien geboren.
- 1820 Der Kunsthistoriker Anton Springer in Prag geboren.
- 1880 Der Dichter Robert Hammerling in Graz gestorben.
- 1896 Der Chemiker Friedrich August Arlauer v. Stradonitz in Wien gestorben.
- 1916 (bis 17.) Durchbruchschlacht bei Brzdany in Polen.
- 1938 Der Großindustrielle Emil Kardorff auf Steinhof bei Wülheim a. d. Ruhr gestorben.

Räufige Ameisen

Im allgemeinen haben die Ameisen im Haushalt der Natur einen wichtigen Platz auszufüllen, ohne dem Menschen schädlich zu werden. Trotzdem müssen wir uns einer Reihe von Ameisenarten erwehren, weil sie mitunter in die Behausungen eindringen, sich dort einnisten, durch ihren Fraß schädlich und durch ihre Bißstiche und Wisse lästig werden. Einige zu den sogenannten „Hofameisen“ gehörende Arten nisten sich oft in Massen in den Gärten an. Dort kühlen und verschleppen sie die unferren Gemüsen schädlichen Blattläuse, unterwühlen das Erdreich in Beeten, unter Steinen, in Steinrinnen, Gemüse und Blumen bringen sie durch ihre unterirdischen Reishöhlen zum Verderben. Aus ihrer Nahrungsbreie bringen die Arbeiterinnen in die Wohnungen ein, gelangen oft in die Speisekammern oder zu frei liegenden Speisen, wo sie besonders lästige Vorräte hervorragen. Außer diesen Arten können Holzameisen ihre Reishöhlen in dem Balkenwerk der Häuser anlegen. In den Städten kommen auch eingeschleppte ausländische Ameisen vor. Die wichtigste und leider immer häufiger auftretende Art ist die unter dem Namen „Pharaonameise“ bekannte, aus den Tropen stammende Hausameise. Sie kann sich nur in Räumen halten und vermehren, die auch den Winter über warm sind. Neben Süßwaren aller Art befruchtet sie auch Fett- und Würstchen. — Zur direkten Bekämpfung der Pharaonameise muß der Reishöhlen entweder in den frühen Morgenstunden oder in der Abendstunde mit heißem Wasser ausgetrieben oder besser mit Hilfe einer schnell verdunstenden Flüssigkeit ausgegossen werden. In den wärmeren Monaten ist aber zur langfristigen Bekämpfung des Ameisenfraßes schreien, weil eine direkte Bekämpfung nicht immer möglich ist. In den Tropen und Subtropen erhebt man dortige Ameisenlöcher oder auch Ameisenstraßen. — In Zweifelsfällen wende man sich an die Kustantstelle für Schädlingsbekämpfung der Universität Berlin in Berlin R 4 oder an eine der staatlichen Hauptstellen für Pflanzenzucht.

Wieder Feldpostpäckchen

Bis 1000 Gramm mit Zulassungsmarke. — Keine Ketten- und Reibensendungen.

BRB, Berlin, 10. Juli. Zur Wiederanbahnung des Feldpostverkehrs teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Der Versand privater Feldpostpäckchen von 100 bis 1000 Gramm an Einheiten und deren Angehörige, soweit sie eine Feldpostnummer führen, wird in der nächsten Heimatfront ab sofort in beschränktem Umfang wieder angeschlossen. Das Gleiche gilt für Gesellschaftsmitglieder derjenigen Einheiten, die am gebührenpflichtigen Verkehr durch deutsche Feldpost teilnehmen. Die Feldpostpäckchen sind mit einer Zulassungsmarke, die wie gewöhnliche Postwertzeichen aufgelegt wird, zu versehen. Die Zulassungsmarken werden bei den Truppen abgegeben und den Absendern in der Heimat zurückgeschickt. Sie sind nicht an den Schalter der Deutschen Reichspost erhältlich. Soweit die Sendungen gebührenpflichtig sind, sind neben der Zulassungsmarke Freimarken anzukleben. Päckchen über 100 Gramm ohne Zulassungsmarke werden nicht befördert.

Bei privaten Feldpostsendungen bis zu 1000 Gramm werden zur Auszahlung von Rückfragen nicht mehr zugelassen. Ketten- und Reibensendungen, das sind mehrere an einen Absender an denselben Empfänger gerichtete Sendungen, Reibensendungen, das sind mehr als drei von einem Absender für denselben Empfänger am gleichen Tag und Ort gerichtete Sendungen, dürfen im Heimatgebiet an den Absender zurück. Von den Absendern in der Heimat wird erwartet, daß sie im Interesse der gesamten Front ein vernünftiges Maß im Feldpostpäckchenverkehr bis 1000 Gramm halten, damit weitere Beschränkungen vermieden werden. Auf deutliche und richtige Adressen wird erneut hingewiesen.

Feldpostpäckchen, deren Rücksendung der Absender bei Unzustellbarkeit wünscht, müssen unter dem Wort „Feldpost“ den Vermerk tragen: „Bei Unzustellbarkeit zurück an Absender“. Ohne diesen Vermerk wird bei Feldpostpäckchen die ins Operationsgebiet gehen, der verderbliche Inhalt bei der Einheit verteilt, um Verluste an wertvollem Volksgut zu vermeiden. Der sonstige Inhalt wird zurückgeschickt.

Erntehilfe der Beamten

Aufruf des Reichsbeamtenführers.

BRB, Berlin, 10. Juli. Der Reichsbeamtenführer erläßt an die Deutsche Beamenschaft folgenden Aufruf zur Mithilfe beim Eindringen der Ernte:

Der Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht nach dem Willen der plutokratischen Kriegsgewalt weiter. Doch er führt uns zu einem siegreichen Ende geführt wird, dafür bieten die über alles erhabene Wehrmacht und die unerschütterliche Abwehrfront der Heimat Gewähr. Männer und Frauen in der Heimat folgen treulich dem Ruf, ihr Bestes zur Sicherung des Endzieles herzugeben. Die Sicherung der Ernährung ist eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben. Ein großer Teil der männlichen landwirtschaftlichen Bevölkerung steht zum Schutze der Heimat an der Front. Die für die Ernährung zu leistende landwirtschaftliche Arbeit muß aber unter allen Umständen bewältigt werden. Es müssen sich daher alle Volksgenossen, soweit sie irgendwie dazu körperlich in der Lage sind, zur Verrichtung notwendiger Arbeiten auf dem Lande zur Verfügung stellen. Trotz des Ausfalls an gesunden Kräften und aller sonstigen Hemmnisse muß die Erntearbeit so durchgeführt werden, wie es zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes notwendig ist.

Ich habe die feste Überzeugung, daß Ihr, meine Berufsbrüder, auch von niemandem darin abbremsen lassen werdet, bei Eindringen der Ernte freiwillige Helfer zu sein. Ich rufe alle deutschen Beamten und Beamtinnen zur Mitarbeit auf. Meldet Euch umgehend bei dem zuständigen Ortsleiter der Partei oder der BRB-Dienststelle. Das deutsche Volk wird durch seinen Einsatz und seine Opferbereitschaft den verbrecherischen Plan unserer Feinde, Deutschland anzuhebeln, zu verhindern wissen.

„Schwabenland“

Die Sommerausgabe der „Schwabenland“ der Illustrierten Heimatzeitung unseres Landes, die aus landwirtschaftlichen Gründen bis auf weiteres nunmehr vierteljährlich erscheint, ist mit ihrem vielfältigen aber gleichwohl sorgfältig abgegrenzten Bild- und Textinhalt wiederum ein Spiegel der Heimat, der erfülltes Leben und kaiserliches Bewußtsein in Vergangenheit und Gegenwart widerspiegelt.

Bad Wildbad

Erwin Hoffmann im Staatl. Kurtheater. Vor vollbesetztem Hause führte am letzten Freitag der geniale Charakterkünstler Erwin Hoffmann eine Szenenfolge „Gesangtes Leben“ auf. Es wirkten mit Bella Berniel vom Staatl. Gärtnerplatz-Theater in München, Geza Fels, Holde Kaufmann, Lily Dorbach, Vera Richter. An zwei Plätzen: Hans Günther Anderer und Bill Barth. In bunter Reihe wurden Szenen aus dem Leben eindrucksvoll, oft bitter beschwingt, oft erschütternd in der Gefühlslage, dargestellt. Es war für die Besucher ein großer, unvergeßlicher Abend.

Rogold, 11. Juli. (Die Heilbesucher.) Die Heilbesucher hat im letzten Bezirk schon recht kräftig eingeseht. In Scharen geht es in aller Frühe zu Fuß und auf Rädern mit Köben hinaus in die Wälder, um die kostbaren Breden zu pflücken, die heute besonders begehrt sind. Nach allem, was man hört, ist eine Mittelernte zu erwarten.

Stenzingen, 10. Juli. (Tragischer Tod eines Kindes.) Während der Abwesenheit der Mutter fiel das acht Monate alte Söhnchen des Otto Geiger, obwohl es angegurrt war, aus dem Bogen. Als die Angehörigen zurückkamen und es an der Gurte hängend antrafen, war der Tod des Kindes bereits eingetreten.

Ein Schnipflerprozeß größten Ausmaßes

Etwa 12 Mio Gold und 100 Mio Silber im Gesamtwert von 300 000 Mark gepfändet und versteigert!

Vor der Wiesbadener Strafkammer beginnt morgen Dienstag der größte Schnipflerprozeß, wie er mengenmäßig hier noch nicht zu verzeichnen war. Unter Anklage gestellt sind 10 Personen, die sich sämtlich in Haft befinden. Auf der Anklagebank erscheinen als Diebe: der 52 Jahre alte Kabinettmeister Hermann Schropp, der 45 Jahre alte Goldschmelzer Viktor Adolf Dittus, der 29 Jahre alte Schmelzer Christian Friedrich Rieger, sämtlich in Wiesbaden; als gewerbmäßige Dieber: a. d. der Dreifachmeister Eugen Leih, 45 Jahre alt, der Kassenführer Karl August Jung, 44 Jahre alt, Geschäftsführer Georg Heinrich, 61 Jahre alt, Hofkassier Emil Wobbschlagel, 47 Jahre alt. Bei dem Diebstahl- und Diebstahlhandelt es sich um etwa 12 Mio Gold, 100 Mio Silber, um große Mengen Silbergeschmucke, Japan-Berlin und Porzeline im Gesamtwert von 300 000 Mark. Außerdem bilden verschiedene Devisenbergehen Gegenstand der Anklage. Die Diebstähle und Diebstehle sind viele Jahre, darunter Jahrzehnte hindurch, ausgeführt worden, ihrem Umfange nach und bei der Schwere

Der große Brand von Wildbad

am 7. Juli 1742 und der Wiederaufbau der Stadt

Ende letzter Woche veröffentlichten wir eine Notiz über die schwere Feuerkatastrophe, die unsere Stadt am 7. Juli 1742 heimgesucht. Nachstehend bringen wir eine ausführliche Schilderung nach Aufzeichnungen von Geh. Hofrat Dr. Herr. D. Schr.

Dieser letzte der großen Wildbader Brände war der größte, den Wildbad überhaupt durchgemacht hat. Es wurden dadurch 177 Familien mit 609 Köpfen obdachlos und nur 29 Familien mit den schlechtesten Wohnungen blieben verschont. Einen genauen Einblick über den Umfang des Brandes, der bei einem gewissen Sichel ausbrach, gewährt ein in der Stadt. Registratur aufbewahrt, von dem Oberbaurat v. Leeger herrührender Stadtplan, der das Wildbad so darstellt, wie es durch den genannten Brand eingestürzt wurde. Wenn er berichtet: „Das Feuer nahm solcher gestalten überhand, daß wohl die Einwohner mehrere Theile auf dem Felde waren, und die benachbarten Orte wegen der hohen Berge, womit Wildbad umgeben, weder Rauch oder Feuer sehen, noch das Geräusch der Klagen hören konnten, der Ort schon in der Asche lag, bis man zu Hüffe kam; also daß weder Kirche, Pfarrschloß, Rath-Haus, Rath, noch andere Gebäude konnten gerettet werden. Die Bedrängte waren umso über daran, als sie die Nacht in dem Wald bei einem starken Regen zubringen und die Cur abbrechen mußten. Der Schaden war denen Einwohnern desto empfindlicher, weil sie ihre Mobilien, in der Meinung, daß das Feuer nicht so weit um sich greifen würde, in solche Häuser gesteckt, die nachmalen ebenfalls in Rauch aufgegangen sein.“

Zur Vinderung der unmittelbaren Not ließ die Herzog. Kellerei Reueubürg sofort 1584 Pfund Brot (206 Lothe, jeden zu 4 Pfund) zur Subsistenz der armen verunglückten Einwohner zu Wildbad backen und der Vogt von Reueubürg ließ es hierherführen.“ Das Brot kam am 8. Juli abends an. Am 9. wurde es „dem Kopfe nach“ aufgeteilt und dieses laut Schreiben des Vogt, Bürgermeister und Gericht an den Herzog-Administrator vom 31. Juli desfalls, wem demjenigen, der viele Kinder und großes Gefolge hat, nach dem Brand vor das Brod zu sorgen, ebenso beschwerlich fällt, als dem, der vorher seine Mittel vor sich gehabt oder nur seinen eigenen Leib ohne weiteren anhang zu versorgen hat, auch durch Tagelöhnen einen Anstreich verdienen kann, dahingegen die, welche allen rationibus domestis nach, keine Wahl haben, wieder zu bauen und daher bekümmert sein müssen, wie sie ihre Mittel wieder unter Dach bringen möchten, vor andern sehr über den hand, wenn sie schon dem Vermögen noch so beschaffen, daß sie endlich durch den Brand nicht gleich in die äußerste Armuth gestekt werden.“ Der einzelne Kopf bekam gewöhnlich zwei Pfund Brot, größere Familien der Kopf einhalb Pfund. Das hierüber angelegte Register enthält als ein erwähnenswertes Curiosum den Eintrag: „denen im Arrest gefessenen drei Bod-Menschen mit drei Kindern an 24 Pfund 10 Pfund Brot.“

Drei Tage später (12. Juli) ließ der Herzog-Administrator dem Vogt Brasberger, einem vorzüglichen Manne, die Mitteilung machen, er habe dem Vogte zu Rogold aufgegeben, daß er „von seinem Fruchtwart den durch Brand länglich verunglückten Bürgern und Inwohnern von Wildbad 100 Scheffel Dinkel zu ihrer nötigen Subsistenz gratis unentgeltlich verabfolgen solle.“

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.27 Uhr bis morgen früh 5.06 Uhr
Mondaufgang: 5.43 Uhr Monduntergang: 21.10 Uhr

der Tat sind für die Haupttäter hohe Justizstrafen zu erwarten. Ueber den Fall werden wir berichten.

Der städtische Singchor

ernannte zum 1. Ehrenmitglied Herrn Musikdirektor Theodor Höpfer, der die alte „Liedertafel“ 13 Jahre lang als Dirigent geleitet hat. Höpfer ist fast 50 Jahre im Mittelpunkt des Wiesbadener Musiklebens, wo er nicht hinwegzudenken ist. Er ist bekannt als Schöpfer einer Reihe von Männerchor-Kompositionen, die immer wieder gern gesungen werden.

Dienststafel der HJ.

Deutsches Jungvolk, Büchlein 12/101. Dienstag, 14. 7.: Trommler 18.30 Uhr Schloß. Mittwoch, 15. 7.: HJ. Jungvolk 1. 2 und 3 16 Uhr Kirchhof. Freitag, 17. 7.: Sanftenschiefer 18 Uhr Schloß.

BRB-Gesunde 12/101. Wir sammeln Helfskräfte. Schloß I Dienstag, 14. 7., um 20.15 Uhr am Heim. Schloß II und III Montag, 13. 7., um 20.15 Uhr am Heim. Es legt sich jedes Mädel unbedingt ein. Bei Regen ist Heimabend.

JM. Sämtliche Jungmädel treten am Mittwoch den 13. Juli um 16 Uhr am Heim an. Körbe und Scheren mitbringen. Wir sammeln Helfskräfte!

Theater und Film

Kursaal-Vorspiele Herrenklub

Dienstag den 14. Juli: „Die Sünde mit Ehr“

Zwei merkwürdige Landsleute lernt der Affiche Rittermeister Styr bald nach seinem Einzug in die neuwaise Gesellschaft kennen. Die Tänzerin Ariane, hübsch, aber ein wenig verbohrt und völlig abgebrannt, und Konrad Sander, der ihn an seinen unruhigen Geschäften beteiligen möchte, um sein Schweigen zu erkaufen. Beide haben kein Glück. Da legt sich die schöne Julia, Sanders Tochter, ins Mittel; sie wird Styr davon abhalten, sich allzusehr um des Konrads Nachenschaften zu kümmern. Styr ist bald vertrieben bis über beide Ohren, aber auch Juliaingt Feuer. Auf merkwürdige Weise wird der junge Herr Wittweiser inwischen in einen Nachfall verwickelt, der im Hause des Konrads geschieht. Alle Umstände weisen auf ihn als den mutmaßlichen Täter. Sander benutzt die Gelegenheit, einen unheimlichen Mithweiser loszuwerden, und läßt Styr aufreisen, um ihn in die Heimat zur Aburteilung abzuführen. Ariane aber gelingt es, ihn aus dem Keller des Konrads zu befreien. Sie kennt den wehren Täter; es ist derselbe Mann, der ihr einst Leben und Karriere verschlug, um sie sich gefügig zu machen. Die Fiktionshandlung steigert sich rasch zum dramatischen Höhepunkt.

Im Vorprogramm: Kulturfilm „Vom Alter der Erde“; die Deutsche Wochenchau.

Sofort erteilte auch der Herzog-Administrator den Befehl an den Oberbaurat v. Leeger zur Fertigung von Plänen für die ganze Stadt, damit „das Städtlein secundum regulas architecturæ (nach den Regeln der Baukunst) in mehrer Ordnung und Nützlichkeit, als dardelbe vorhin nicht erbaut gewesen, wiederum herzustellen sein möchte“.

138 Bürger verlangten wieder zu bauen. Der Hofmeister hatte die Bauhofaufnahme zu befragen. Sie war schon am 24. Juli vollzogen und dem Herzog mit einem wahrhaft rührenden Beiberichte vom Hofbeamten vorgelegt. Die Abgabe von nicht weniger als 985 eichene und 1410 tannene Stämmen wurde sofort genehmigt. Es bedurfte aber später noch mehr, denn Baurat Kevler, der bei dieser Gelegenheit sein Anwesen um mehr als das Doppelte vergrößerte, brauchte allein 50 eichene und 810 tannene Stämme. Auch v. Leeger hat mit seinen Leuten emsig gearbeitet. Schon am 6. August konnten sämtliche Risse genehmigt werden und „aus des Werk der Wiederherstellung behörig dirigierten zu lassen“ wurde vom Herzog-Administrator eine Deputation niedergesetzt (bestehend aus dem Präsidenten von Flug, Kammermeister u. Sodenborff, Kirchenratsdirektor Korn, Oberbaurat v. Leeger, nebst einem Regierungsrat und zwei Expeditionsräten), welche die Weisung erhielt, „die Risse einzusehen und sofort mittelst Auszeichnen und Anweisung der benötigten Plätze an die bauenden Einwohner, des Bauwesens einzuleiten, auch damit ohne Anstand und mit möglicher Beschleunigung dermaßen absehbar vorzugehen, damit verschiedener Personen habende Intention, ihre Häuser nach vor Winter anzustellen, nicht nur nicht behindert, sondern vielmehr nach aller Thunlichkeit befördert werden möchte“. Zwischen dem 26. August und 4. September schon stakte und teilte v. Leeger die Baupläne aus, so daß ein großer Teil der Häuser bis zu Anfang des Winters unter Dach kam.

Der Umfang und die rechtswinklige Form, die heute der Kurplatz (Adolf Hitlerplatz) darbietet, dürfte im wesentlichen das Werk jener architektonischen Regeln gewesen sein, die beim Wiederaufbau nach vorstehendem Brande in Anwendung kamen. Der noch vorhandene Rest der Stadtmauer, deren Tore noch bis 1742 standen, wurde vollständig einseitig und teils zum Kurplatz (Adolf Hitlerplatz), teils zur Straße freigegeben, teils auch überbaut. Der Stadt wurde statt des südlich von der Kirche gelegenen Rathausplatzes der jetzige, nördlich gelegene, angewiesen. Der frühere Rathausplatz wurde größtenteils für den damaligen Kurplatz freigegeben. An seine Stelle trat, jedoch hinten in den Berg hineingerückt, das Amtshaus (nachmalig Hofratshaus). Dem südlich vom Rathaus gelegenen Adlerswirtschank wurde gleichfalls eine andere Bauweise angewiesen. Auf seine Stelle sowie auf die anliegende Brandstätte des ehemaligen Hofratshauses wurde zunächst nichts gebaut, sondern auf diesem Areal ein Garten für den Vogt angelegt. Die Neerbauung geschah erst im Jahre 1798 durch das H. Palais“. Die der Eng folgenden Längsstraßen haben zum Teil eine mehr südwestliche Richtung bekommen, auch war der sog. „Schulplatz“ jenseits der Eng etwas durch aus Neues. Ebenso sind (mit Ausnahme der schon früher vorhanden gewordenen, bergan führenden Straßengasse) die jenseits in die Hauptstraßen einmündenden Nebengassen eines jener Produkte der vom Herzog-Administrator verlangten Anwendung architektonischer Regeln.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 13. Juli.

Vortrag eines rumänischen Generals. Vor dem Offizierskorps des Bezirkskommandos und des Standortes Stuttgart mit General der Infanterie Oswald, dem Befehlshaber im Bezirk V und im Einsatz an der Spitze, sprach im Offiziersheim der rumänische General Dabija über den Einsatz rumänischer Truppen im Osten unter besonderer Berücksichtigung der Kämpfe um Odessa. Auch General der Infanterie v. Geuer, General der Artillerie a. D. v. Maur, Kreisleiter Hübner und Oberbürgermeister Dr. Strölin wohnten dem Vortrag bei. „Wir sind glücklich“, so schloß General Dabija seinen mit hartem Beifall aufgenommenen Vortrag, „daß wir in diesem großen Kampf um Sein oder Nichtsein um das Bestehen der europäischen Kultur und Zivilisation als Bundesgenossen an der Seite Deutschlands kämpfen dürfen. Auch in diesem Jahre wird es sich von neuem zeigen, was Rumänien im Sinne des engen Einverständnisses zwischen Ihrem großen Führer Adolf Hitler und unserem Marschall Antonescu zu leisten vermag.“

Ausstellung „Die Elowatei“. Am Samstag wurde die vom Deutschen Auslandsmuseum Stuttgart in Verbindung mit der Stadt der Auslandsdeutschen veranstaltete Ausstellung „Die Elowatei“ feierlich eröffnet.

— Weinstadt St. Gallen. (Der erste Erntewagen.) Der erste Erntewagen wurde feierlich mit schön gereinigtem Wintergerste eingeführt.

— Gatterbach St. Gallen. (Seltene Naturerscheinung.) In einer der letzten Nächte konnte man ein seltsames Naturphänomen hier beobachten. In dem lumpigen Gelände unterhalb des Sportplatzes leuchtete plötzlich ein etwa 10 cm großes Stück Sumpfwiese hell auf, als hätten sich unzählige Glühwürmchen ein Stellchen gegeben. Wenige Augenblicke später begannen ringsum in rascher Folge kleiner, etwa waagrechtgroße Flecke aufzuleuchten, bald schwächer, bald heller, bis das Ganze sich in eine heisschimmernde Fläche verwandelt.

— Sigmaringen. (Zwei Menschen vor dem Tod des Ertrinkens bewahrt.) Der gegenwärtig auf Urlaub weilende Unteroffizier Karl Müller aus Sigmaringen rettete im Strandbad unter eigener Lebensgefahr einen jungen Mann, der bewußtlos geworden war, vor dem Tod des Ertrinkens. Am Tage darauf geriet ein zwölfjähriger Junge in die Gefahr des Ertrinkens. Auch ihn konnte der Urlaubler glücklich an Land bringen.

— Ulm. (Armbrustschießen öffentlich wieder.) Das nur noch selten geübte Armbrustschießen hatte in Ulm die Sängergesellschaft Armbrustschießen-Fortuna schon immer in ihren Reihen gepflegt. Der Versuch, auch die Öffentlichkeit dafür zu gewinnen, ist in überraschendem Umfange gelungen. Darum wird auch in diesem Sommer im Gesellschaftsgarten des Vereins wieder allen Freunden des Armbrustschießens Gelegenheit geboten, diesen selten gewordenen Sport zu betreiben.

— Ulm. (Aus dem Fenster gekürzt.) In der Jungferstraße wurde ein Mann tot aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt. Vermutlich hatte sich der Mann in einem Augenblick des Unwohlseins zu weit aus dem Fenster gebeugt und ist dabei auf die Straße gekürzt.

Ministerpräsident Mergenthaler in Ludwigsburg.

— Ludwigsburg. Ministerpräsident Prof. Mergenthaler meiste dieser Tage in seiner Eigenschaft als Außenminister in Ludwigsburg. Er war von mehreren leitenden Beamten seines Ministeriums begleitet. Oberbürgermeister Dr. Franz empfing den Ministerpräsidenten auf dem Rathaus, wo eine Besprechung über aktuelle Schulfragen stattfand. Anschließend folgte eine Besichtigung durch den Ministerpräsidenten und die Herren seiner Begleitung.

Aus den Nachbargauen

(1) Heiligensell bei Lahr. (Uberscharen und getötet.) Das drei Jahre alte Schwaben Siegfried des zurzeit im Felde stehenden Eugen Eberl lief unmittelbar vor dem Hofhaus „zum Dirschen“ über die Straße. Der Junge wurde hierbei von einem im gleichen Augenblick die Straße passierenden Lastkraftwagen aus Lahr erfasst und vom rechten Bord- und Hinterrad überfahren. Der Tod des Kleinen trat unmittelbar nach dem Unfall ein.

— Bannberg. (In den Tod gefahren.) Während eine Einwohnerin auf dem Heimweg mit dem Fahrrad von einem Auto angefahren und erheblich verletzt wurde, fiel das sechs Jahre alte Kind des Einwohnere Wittmoll in ein vorbeifahrendes Auto und wurde überfahren. Das Kind war sofort tot. Den Fahrer trifft in beiden Fällen keine Schuld.

— Weisweil bei Sulz. (Unglücksfälle.) Beim Sturzschrecken kürzte der 61 Jahre alte Maurer Hoehr vom Baum und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Verbringung ins Krankenhaus erforderlich machten. — Der 77 Jahre alte Friedrich Raitz kürzte in die Senke und zog sich schwere Verletzungen zu.

— Bödingen am Kaiserstuhl. (Ertrinken.) Der 13jährige Adolf Brodbeck von hier ertrank beim Baden im Rhein. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen, da der Brunngrube ein guter Schwimmer war.

— Weingarten (Münsterthal). (Vermisster tot aufgefunden.) Der Steinbauer Kapitäl Betzugi war seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Man wurde im Distrikt des Baltes seine in Verwesung übergegangene Leiche gefunden. Sie lag über einem bereits verwehten Rebstock. Es wird angenommen, daß Betzugi, der als Wilderer bekannt war, beim Wegschaffen des Baltes von einem Schlag gerührt wurde und über seinem Dache zusammenbrach.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Bindigkeit zwischen Heimat und Front ist jedes Rad, das rollt, um den schnellen Nachschub an Munition und Verpflegung zur Front zu bewerkstelligen und die Transporte von der Front zur Heimat mit geringstem Zeitverlust durchzuführen. Kein Rad darf mehr stillstehen oder für Zwecke rollen, die uns nicht dem Endziel nähern. Jeder Wagen, der für den Fronteinsatz wieder frei ist, kann dazu bestimmt sein, einer Truppe die dringend benötigte Munition und Verpflegung zu bringen. Jeder Wagen, der hier frei wird, kann dazu bestimmt sein, schnellstens verwundete Kameraden in die Heimat zu schaffen. Wer deshalb dazu beiträgt, daß Transportraum schneller frei wird und wieder zum Einsatz gelangt, hilft unmittelbar der Front. Die Deutsche Arbeitsfront — Nachschub Energie — Verkehr — Verwaltung — ruft alle Betriebe auf, auch ihrerseits mit allem Ernst und Nachdruck mitzuwirken, daß die notwendigen bereitgestellten Wagen unterhältlich mit allen verfügbaren Kräften vorgenommen werden. Rad der Be- und Entladungsvorrichtung ist jeder verpflichtet, die Entladung mit eigenem Personal und eigenen Fahrzeugen durchzuführen. Weiden die Arbeitskräfte und Verkehrsmittel nicht aus, so hat er durch die Vorzüge des Reichsverkehrsministeriums namentlich die Möglichkeit, jederzeit Hilfe beim Bedarfsmangel für den Radverkehr oder dem Radverkehrsleiter zur Be- und Entladung anzufordern.

Deutscher Tee als Hausgetränk

Der Krieg hat auch auf dem Gebiet der Herstellung des Hausgetränks in den meisten Haushaltungen eine Umstellung notwendig gemacht, die man als einen Rückschritt auf die Kräfte unserer heimischen Bodens bezeichnet könnte. Die Einschränkung beim Abdrockeln der Einfuhr von Kaffee und Tee und die aus verschiedenen Gründen im Verlaufe des Krieges erforderliche geordnete Rationierung der Nationen an Kaffeeerzeugnisse — Zulassungen hat unseren Blick zwangsläufig auf jene Pflanzen und Kräuter gelenkt, die schon unseren Vorfahren als Mittel zur Herstellung von heilkräftigen oder erfrischenden Hausgetränken bekannt waren. Diese Umstellung ist vom Standpunkt der Gesundheit durchaus zu begrüßen. Denn die Heilkräfte oder erfrischende Wirkung der zahlreichen Teepflanzen, die das Pflanzenwachstum draußen in der Natur oder in unseren Hausgärten ergibt, beruht nicht auf nervenanregenden Stoffen wie Koffein und Thein, sondern auf den Bestandteilen ätherischer Öle, die nicht nur erfrischend und leicht gewirkt sind, sondern auch jene Kräfte, die wir als heilend oder Körper und Geist erfrischend empfinden.

Obwohl unsere heimischen Teepflanzen in den letzten Jahren in den deutschen Haushaltungen mehr und mehr Verwendung finden, ist es doch notwendig, von diesen Schätzen der Natur, die uns in großer Ausdehnung und in reichem Mengen meist kostenlos zur Verfügung stehen, noch mehr Gebrauch zu machen. Nicht nur als Vorbeugungs- oder Heilmittel gegen bestimmte Krankheiten und als Genussmittel bei den Mahlzeiten, sondern vor allem auch als Erfrischungs- und durstlösendes Getränk sollen in jedem deutschen Haushalt einheimische Teesorten zur Verfügung haben. Namentlich an den heißen Tagen des Sommers soll Tee frisch griffbereit sein, zumal andere durchfallende Getränke an manchen Tagen nicht zu haben sind. Die Getränkefabriken liefern uns viele andere Gewerbezeuge, auch darf unter dem Mangel an Arbeitskräften und Rohstoffen, so daß sie den Anforderungen, die schon in Friedenszeiten im Sommer kaum zu befriedigen sind, nur zum Teil nachkommen können. Der Tee im Haushalt macht die Familie unabhängig von der jeweiligen Lage auf dem Gebiet der Getränkeversorgung und hat dabei noch den Vorteil, daß er fast ohne Geldausgaben hergestellt werden kann. Die Herstellung von Tee im Haushalt darf jedoch nicht planlos unter Verwendung der beliebigen Teesorten erfolgen. Der Zweck, für den der Tee bestimmt ist, muß die Auswahl der Teepflanzen bestimmen. Es gibt eine Reihe von einheimischen Teesorten, wie vor allem Pfefferminz, Lindenblüten — nicht Lindenblätter — Kamillen, die nur für die häusliche Krankenpflege verwendet werden sollen. Ein täglicher Genuß dieser Sorten würde dagegen eine unangenehme Auswirkung auf die Tätigkeit des Nervensystems hervorrufen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Mitglieder der Wiener Staatsoper erzeuhen von 16—17 Uhr mit Opernmusik Verdi, Weber, Wagner. Ein sommerliches Abendkonzert mit landschaftlichen Klängen aus alter und neuer Zeit veranstaltet der Radiosender der Berliner Sittler-Jugend von 20.15—21 Uhr. Lila Jungfrau und Kapri Glawitsch sind die Solisten des Abendkonzertes von 20.15—22 Uhr, das Arion von Nicolai und Cornelia, das zweite Finale und Lucinda „Die Schwalbe“, Alvens „Mittsommernacht“ u. a. bringt.

Deutschlandsender: Die „Hamburgische Tafelmusik“ von Gerhard Klau, Albersberg „Kleine Sinfonie“ und Alberts „Sinfonietta-Suite“ sind aus dem Programm der Konzertsendung von 17.15—18.30 Uhr hervorgehoben. Unterhaltungsorchester, Chor und Solisten bieten beschwingt Wesen von 20.15—21 Uhr. Die Orchester Hans Bund, Otto Dobrindt, Willi Stech, Wilfried Krüger, Emil Roff, beider eine „Stunde für Dich“ von 21—22 Uhr mit tänzerischer und unterhaltsamer Musik der Gegenwart.

— Vergünstigungen für kriegsversehrte Landwirte und Gärtner. Kriegsverwehrt, die ihrem Beruf als drastischer Landwirt oder Gärtner nicht mehr nachgehen können, werden bei der Aufnahme in eine höhere Landbau- oder höhere Garten-, Obst- und Weinbauschule Berücksichtigung gewährt. Um ihnen damit die Möglichkeit zu eröffnen, Lehrer an landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Berufsschulen zu werden.

Neues aus aller Welt

— **Wiederfrühling um 40.000 Lire.** Im schönen Monat Mai entfalte sich die schöne Blüte einer Liebe zwischen einer eleganten Frau, deren Mann fern von Genua weilte, und einem lebendigen Jüngling. Fünfzig Tage dauerte der ungestörte Wiederfrühling, dann jedoch wurde die junge Frau durch eine merkwürdige Geldforderung überfallen: „Leih mir 40.000 Lire!“ verlangte der falkenmännige Fernando. Der liebebedürftigen Bianca lief ein Schauer über den Rücken, aber sie sah sich bald und suchte mentales die Idee zu retten: „Du bekommst das Geld, wenn du mir meine Briefe wiedergibst.“ Darauf ging Fernando bereitwillig ein. Ihm lag nichts an den Briefen. Als Frau Bianca sie in Händen hielt, schüttete sie ihren Mut wieder wach. Sie zerriß die verräterischen Briefe in kleine Schmelze und rief dem einst Geliebten zu: „Doch dir keine 40.000 Lire anderswo!“ Der Jüngling aber griff grinsend in die Tasche und hielt ihr die Fotoarbeiten ihrer Briefe unter die Nase: „Die Briefe kosteten nur 40.000 diese Kopien hier sind teuer.“ Da wachte die arme Frau daß sie den Empfänger um keinen Preis loswerden würde. Sie hat das Risiko was sie tun konnte: Sie erlittete Analese. Am nächsten Tage schon stand sich Fernando hinter Schloß und Riegel.

— **Von einem Haifisch tödlich bedroht.** Ein aufregendes Abenteuer erlebten zwei griechische Fischer, die auf ihrem Segelboot von der bei Kreta liegenden Insel Gaudos aus zum Fischfang ausfuhren waren. Sie hatten schon eine ziemlich ansehnliche Beute eingebracht und riefen sich zur Belohnung als nächst aus den Kluten ein riesiger Hai auftauchte, der mit einem mächtigen Kopf seinen gewaltigen Körper gegen das stielende Boot schenkte. Greifartig würgte er sich die beiden Männer auf die andere Seite des Rahmens um dessen Zentrum zu verbinden. Mit Rudern und Stangen schlugen sie dann auf das Tier ein, das wieder ins Meer zurückfiel. Die unsanfte Behandlung aber hatte den Haifisch aufstachelnd auf höchste erhob, und statt das Meise zu suchen, warf sich das Tier, das eine Länge von sechs Metern hatte immer wieder von neuem gegen das Schiffchen um es mit heftigen Schwanzschlägen zu zertrümmern. Sittlos waren die Fischer den Angriffen des wütenden Hai-Preisgebers, und ihr Schiffchen wäre wohl schnell zerstört worden, wenn nicht in letzter Minute ein Bewachungsschiff aus Fortsetzung wäre und sie in Sicherheit gebracht hätte. Bereit drans Wasser durch eine zerklüftete Seitenwand ein und das Fischerboot begann zu sinken und sich von dem gefährlichen Raubfisch. Allein das Notwendigste vertrieben ihn.

— **Katzen mit Insektenkugeln vermischt.** Eine unglückselige Vermischung die den Tod eines Kaffeebauers nach Folge hatte fand letzts ihren Abschluss. Statt des gewöhnlichen Kaffees wurde dem Gast ästhetische Insektenkugeln gereicht, nach dessen Genuss er in wenigen Stunden nach dem Besuche die Katze 2000 Kronen Schadenersatz. Vom Gericht wurde die Verantwortlichkeit des Kaffeebauers festgesetzt. Der Schadenersatz wurde jedoch herabgesetzt nämlich auf 10.000 Kronen. Die Witwe hat schon von der Versicherungs-Gesellschaft 5000 Kronen erhalten. Sie lebt außerdem in besten Vermögensverhältnissen.

— **Die Drillinge der Subanen.** Eine Subanenin bekam kürzlich Drillinge. Dieses nie gekannte „Naturwunder“ erschreckte die Gasseborenen derart, daß sie in ihrem Übermaß darin eine Heimtückung böser Geister vermuteten und beschloßen, die drei kleinen Wesen sofort zu vernichten. Doch der Mutterinstinkt der Frau war größer als alle Furcht vor den Mäthern des Stammes und so brachte sie die Drei nachts heimlich an einen über 20 Kilometer entfernten Ort und legte das lebende Bündel aufgerechnet vor der Tür einer Missionstation nieder. An Stelle der verführerischen Kinder, von denen die Subanenin behauptete, der Teufel habe sie während der Nacht geholt, wurden drei Zwillingen (Geb. 1943) geboren.

— **Der Schwannenvater schlug sie in die Flucht.** Eine interessante Tatsache konnte an den Opladen vieler Tischen beobachtet werden, wo ein Schwannenvater inzwischen nach dem zweiten Brat bekommen hat. Die erste Frau kam nicht zum Leben, da die Eier vermutlich durch Badenhande zerstört worden sind. Diese Annahme rechtfertigt sich daraus, daß „Herr Schwann“ während der zweiten Bratzeit alle Menschen angriff, die sich etwas länger an den Tischen aufhielten. Dabei bearbeitete der Schwannenvater die vermeintlichen Angreifer mit Schnabel- und Fingerringen, und alle Kinder ergriffen die Flucht, wenn sich der Schwannengatte auf das Land erhob, um seine Feinde anzugreifen.

— **Steinmarder schlug mehr als 100 Tauben.** Großer Schaden wurde in Eichenbarleben (Kr. Wolmirstadt) vor Tagen durch einen Steinmarder angerichtet, der in mehreren Gehöften mehr als 100 Tauben gefangen und erwürgt hat. Auch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Hühnern fiel dem blutigen Räuber zum Opfer. Leider ist es nicht gelungen, ihn zu fangen.

— **Sogar das B. C. verfeuert.** Der letzte Winter war auch in Danemark sehr kalt, und manchmal fehlte es an Heizung. Ein Ehepaar in Røse machte sich die Lösung des Problems recht leicht. Aus dem Hause, das man vom Gemeindevorstand gemietet hatte, wurde nach und nach alles in den Ofen geschickt, was heizbar war: Eisen, ein Gefäß, und schließlich verbrannt auch das B. C. in Rachelosen. Dem Vetter des Hauses war dies zu Obren gekommen, und eines Tages kam er zu einer Inspektion. Bereitwillig übernahm das Ehepaar die Führung, als man aber zum Boden kam, wurde die Tür eingeschlagen und der 70jährige Vetter eingelassen. Dort hätte der Hausvater vielleicht lange zu bringen können, wenn er sich nicht trotz seines hohen Alters zu helfen gewußt hätte. Mit einem Tau gewann er durch das Hebelheben wieder die Freiheit. Nun drehte er aber den Spieß um, und jetzt stand das Ehepaar vor dem Richter, wo es zu 40 und 20 Toren Gefängnis verurteilt wurde.

Städt. Neuendörfer. Öffentliche Beratung mit den Ratsherren

am Dienstag den 14. Juli 1942 abends 7^{1/2} Uhr.

Tagesordnung:

1. Postbesuch.
2. Bauwesen (Bauabfertigung).
3. Wasserversorgung.
4. Freiwill. Feuerwehr.

Der Bürgermeister.

Sammeln von Waldbeeren.

Das Sammeln von Waldbeeren ist erst nach Eintritt vollständiger Reife gestattet; es darf nur in der Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr gesammelt werden.

Verboden ist die Benutzung von Kesseln, das Sammeln in den Schutzgebieten Wildsee und Soblober, das Übernachten im Walde, Feuermachen, Abfaden und Rauchen, auch auf den Wegen, und das Betreten von Kulturen (Pflanzen), die durch Unachtsamkeit als Schonung bezeichnet sind.

Widerhandelnde haben Bestrafung und Beschlagnahme der Beeren zugunsten des Roten Kreuzes zu gewärtigen.

Neuendörfer, den 11. Juli 1942.

Großh. Rorham! Kollendren.

Bruchleidende

tragen das seit über 30 Jahren erprobte

Spranzband D.R.P. 542 187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Mittwoch 15. Juli

Pforzheim, Hansa-Hotel, nachmittags 4—7 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unerkochen

Seidrenna.

Am Dienstag den 14. Juli ds. Js. findet hier wieder ein

Vieh- und Schweinemarkt

statt. Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten. Es ergeht hienit Einladung.

Seidrenna, den 13. Juli 1942.

Der Bürgermeister.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Dienstag, 14. Juli, 20 Uhr (keine Nachm.-Vorstellung)

„Die Sache mit Styx“

Eine heit. Geschichte, die auch eine kriminelle Seite hat u. auf einer klein. Liebesstrige eine große, echte Liebe werden läßt.

Vom Alter der Erde — Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Eintritt RM. 0,50 u. 1.— Uniformierte halbe Preise

Herrenalb. Pelikan-Füllfederhalter

300.- RM. Belohnung

Derjenige Person, die mir den Dieb namhaft macht, der in der Nacht vom 10. zum 11. Juli

10 weiße Leghornhühner aus meinem Stall gestohlen hat.

Oswald Zobel,

Barthel-Wagenberg.

liegen geblieben.

Der Finder wird gebeten, denselben in der Engländer-Geschäftsstelle in Weidbad gegen gute Belohnung abzugeben.

